

gänge in Amerika reichliche Nahrung gefunden hat, alles das bietet Gründe für eine Zurückhaltung, die bei den bisher in Europa stattgefundenen Ausstellungen nicht vorhanden waren. Alle Nachrichten stimmen freilich dahin überein, daß sich alle Vorbereitungen für die Philadelphia-Ausstellung in den Händen durchaus redlicher, bewährter Männer befinden, aber es bleibt doch immerhin die Frage, ob diese Männer, wenn die Vorbereitungen beendet, wenn die größten Schwierigkeiten überwunden sind, das Feste in den Händen behalten werden, und wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten alles Mögliche aufgeboten werden wird, unlautere Elemente dem Unternehmen fern zu halten, so bleibt nichtsdestoweniger die Möglichkeit einer Gefahr in dieser Richtung bestehen.

Eine derartige Gefahr würde nun zweifellos unsere Industrie nicht schrecken, wenn dieselbe sich concurrenzfähig mit dem Auslande wüßte, wenn ihre Lage an und für sich eine günstige wäre. Wir fürchten indes, sie wird unter den obwaltenden Umständen ein schwer wiegendes Hinderniß für eine umfangreiche Betheiligung der Deutschen Industrie darbieten. Ein Beispiel dafür, daß bei günstigen Chancen jene Bedenken nicht allzu schwer wiegen, möchte die voraussichtliche Betheiligung der deutschen Künstlerchaft, namentlich der deutschen Maler darbieten. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß von dieser Seite auf eine umfangreiche Vertretung gerechnet werden darf. Denn unsere künstlerischen Productionen finden seit langer Zeit jenseits des Oceans eine gerechte Würdigung, sie haben dort einen großen Markt und besonders sind es während der letzten Jahre fast ausschließlich amerikanische Käufer gewesen, die unsere Künstler beschäftigten.

Wir wollten durch diese Darlegungen unsererseits zur Erwägung der betreffenden Verhältnisse in den maßgebenden Kreisen die Anregung bieten und wir können nur den Ausdruck unseres Wunsches hieran knüpfen, daß es der deutschen Industrie gelingen möge, der Ungunst der Zeitverhältnisse ungeachtet, für eine würdige Vertretung bei der Ausstellung in Philadelphia Sorge zu tragen. Freilich wird sich Deutschland, auch im günstigsten Falle, schwerlich in einer seiner politischen Stellung und seiner Bedeutung unter den europäischen Kulturvölkern entsprechenden Weise repräsentiren, aber fast steht es zu befürchten, daß auch das nach Lage der Dinge Erreichbare nicht geleistet werden wird, wenn in den betreffenden Kreisen nicht noch in letzter Stunde energische Anstrengungen für diesen Zweck gemacht werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Die „N. A. Z.“ bespricht in einem Leitartikel die heute stattfindende Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Ludwig von Baiern. In diesem Artikel heißt es: „Am gedächtnisreichen dreizehnten Juli, werden Kaiser Wilhelm und König Ludwig von Baiern einander zu herzlicher Begrüßung die Hände reichen und es erneut sich damit die Erinnerung an jene großen Julitage des Jahres 1870, als der vier Jahre zuvor zu Schutz und Trutz geschlossene Bund beider Fürsten sich in ersten Stunden bewährte. Die Kunde von König Ludwig's schneller patriotischer Entschloßung zuckte in jenen Tagen wie ein Blitzstrahl durch alle Gemüther; sie gab dem Norden wie dem Süden die feierliche Gewähr, daß die gegen Preußen gerichtete Herausforderung, welche auf die Trennung der deutschen Stämme berechnet war, von Deutschland aufgenommen und die Einheit des nationalen Interesses damit unwiderleglich dargethan werden würde. Wer die großartige freundliche Bewegung der hiesigen Bevölkerung an dem unvergeßlichen Abend der Rückkehr unseres Königs aus Ems hier mit durchlebt hat, wer sich der hochgehenden vaterländischen Begeisterung, die den heimkehrenden König empfing, des mächtigen Ausdrucks der männlichen Entschlossenheit eines ganzen Volkes erinnert, wird auch den Eindruck nicht vergessen haben, den die Kunde: Baiern geht mit uns! unter den Tausenden und aber Tausenden hervorbrachte, die in den Abendstunden jenes fünfzehnten Juli ihres Königs harrten, um aus freiem Antriebe, ohne jegliche Aufforderung, ihm persönlich die Versicherung der höchsten Opferbereitschaft, der unbedingtsten Hingebung, der bereitwilligsten Pflichterfüllung darzubringen. Wohl war es anders nicht erwartet worden. Niemand hatte hier auch nur den leisesten Zweifel, daß die Integrität des vaterländischen Bodens, daß die Heiligkeit der geschlossenen Verträge, die Bürgschaft fürstlichen Wortes, hoch über verwerflichen Parteibestrebungen stehen würden. Und wenn dennoch die Kunde: Baiern geht mit uns! mit freudiger Genugthuung, mit aufrichtiger und dankbarer Huldigung für König Ludwig aufgenommen wurde, so geschah es, weil Jedermann im Vorgefühl der kommenden Tage damit den Ring geschlossen, das langersehnte nationale Band zwischen dem Norden und Süden geknüpft, die deutsche Einheit in den für unser Volk überhaupt möglichen Formen vollendet sah. — Die so schmerzreich geborene Einheit des Reiches wird heute nur noch von denen angefeindet, welche vor fünf Jahren nicht Anstand

nahmen, Vertrag und Fürstwort im Sinne der Untreue auszulegen und die jetzt mit allen Mitteln gegen die Festigung des neuen Organismus ankämpfen. Die Begegnung der beiden Fürsten, — eine Begegnung, welche nicht nur das Gedächtniß der großen Julitage von 1870, sondern leider auch der Schatten des vor einem Jahre zu Kissingen begangenen Frevels umschwebt, als ein ernstes Zeichen, welche Früchte der Fanatismus bereits zu zeitigen gewußt hat, — wird jene Partei daran mahnen, daß ihr Bemühen aussichtslos und vergeblich ist; daß ihr Haß und ihre Agitationen wohl Verbrechen hervorrufen, die große Schöpfung aber nicht zu erschüttern vermögen, welche Deutschlands Fürsten und Völker gemeinsam aufgerichtet haben und welche sie, als die Bürgschaft ihrer werthvollsten Interessen, gegen jeden Feind zu behaupten entschlossen sind.“

Detmold, 2 Juli. Für die Gäste zum Hermannsfest ist nach den Versicherungen des Festcomités in so ausreichender Weise gesorgt, daß dasselbe sogar die Besorgniß zu hegen scheint, es möchten nicht Gäste genug kommen. Angeboten sind bereits 3200 Betten, 3000 Massen- und 500 Dorfquartiere; angemeldet sind bis jetzt ungefähr 4000 Gäste, wovon über die Hälfte Verwandte und Freunde hiesiger Einwohner sind, ferner 1500 Turner und 300 Schüler. Die Turner und Schüler sollen in den benachbarten Städten Lemgo, Lage, Horn u. s. w. Nachtquartier finden; den 6700 Quartieren stehen also bis jetzt erst 2000 und einige Hundert Anmeldungen gegenüber, so daß noch Platz für Tausende ist. Auch für die Naturalverpflegung werden so großartige Vorkehrungen getroffen, daß, wie das Comité meint, auch der stürmischsten Nachfrage genügt werden wird. Die Speisekammern aller Wirthshäuser sind gefüllt wie Arsenale, in der fürstlichen Reitbahn wird ein „Riesen-Büffet“ mit Bouillon, Kaffee und kalter Küche errichtet, unter den schattigen Kastanien des nebenliegenden Schloßplatzes werden lange Reihen von Tischen und Bänken aufgestellt, neben dem neuen Kaiser-Wilhelms-Platz werden große Zelte und Baracken, mit reichen Speisevorräthen, erbaut, in der Nähe stiftet die Dortmunder Brauerei eine mächtige Bierniederlage, um sofort allen bedrohten Punkten Hülfe schicken zu können, und die vier hiesigen Brauereien rüsten sich ebenfalls nach Kräften. Auch für Diejenigen, welche es vorziehen sollten, im Waldeschaten der Grotenburg und angelehnt an unsern enthielten National-Recken in altgermanischer Weise zu banketiren, ist in ausgiebigster Weise Sorge getragen. Der Pächter des dortigen Wirthshauses hat etwa 20 Unterwirthe angeworben, welche an geeigneten Stellen und zur rechten Seite des Festplatzes ihre Batterien von Bierfässern und Butterbröden in Bereitschaft halten werden. Außerdem haben aber noch 23 andere Personen die Konzession erbeten und erhalten, auf der linken Seite des Festplatzes wirtschaftliche Etablissements zu errichten. Man darf sich also wohl der beruhigenden Ueberzeugung hingeben, daß Mangel an Lebens- und Durststillungsmitteln an jenem Tage nicht eintreten wird.

— In Pfalzberg soll die Polizei eine Kollekte für die Ueberschwemmten in Südfrankreich verboten haben. Der Bezirkspräsident von Lothringen, Herr von Puttkammer, der gerade in der Stadt zur Besichtigung der halb geschleiften Festungswerke anwesend, soll dieselbe jedoch darauf aufmerksam gemacht haben, daß der Eifer hier nicht an seinem Platze wäre und daß die Politik mit einem Werke der Barmherzigkeit nichts zu schaffen habe.

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Die Ansicht, daß der Strife der Brüner Weber bald wieder der Aufnahme der früheren Beschäftigung der Arbeiter weichen wird, gewinnt an Konsistenz. Eine gütliche Vereinbarung in Betreff der entstandenen Differenzen steht in Aussicht. Hatten die Fabrikanten bis jetzt, geleitet von der Besorgniß der Schaffung eines unliebsamen Präzedenzfalles für die Zukunft, sich geweigert, mit einem die Führerschaft usurpirenden Arbeiter-Comitee in Verkehr zu treten, so werden jetzt, und zwar heute schon, Unterhandlungen mit den Arbeitern gepflogen worden, da diese nicht ihr tonangebendes Comité, sondern eben nur eine Deputation von Vertrauensmännern zu den Fabrikanten entsenden, um mit diesen einen dauernden modus vivendi zu vereinbaren. Mit diesem Schritte, der jedenfalls die allseits gewünschte und im Interesse der Industrie gelegene Entscheidung bringen wird, ist die neueste Phase in der ganzen Angelegenheit gekennzeichnet. — Nach so eben eingetroffenen Nachrichten scheint in dieser Angelegenheit eine unerfreuliche Wendung einzutreten. Denn der Telegraph meldet aus Brünn, 12. Juli: Der Strife scheint eine bedenklichere Gestalt zu gewinnen. Das Militär mußte einschreiten.

Frankreich.

— Die Annahme des französischen Unterrichts-Gesetzes scheint nach den letzten Abstimmungen in der National-Versammlung außer allem Zweifel zu stehen. Nicht genug, daß die einschneidendsten Bestimmungen der ersten elf Artikel über die Freiheit der Errichtung höherer Unterrichts-Anstalten gegen frühere Hoffnungen der Linken in dritter Lesung passirten, selbst ein legitimistischer Zusatzantrag fand eine,